

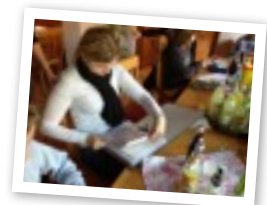


Das Pferd als Spiegelbild der Seele

Pressemitteilung des Kinderkrankenhauses St. Marien

Im Diabetes Riding Camp lernten zuckerkrankte Jugendliche, besser mit ihrer Krankheit zu leben

Der Bezug zum eigenen Spiegelbild ist mitunter schwierig. Besonders in der Pubertät, wenn die ganze Welt aus den Fugen zu geraten scheint und das innere Gleichgewicht bedrohlich schwankt. Wenn der Körper, der sich auf einmal so drastisch verändert, dann auch noch krank ist, verlieren viele Heranwachsende die Balance. Warum muss ausgerechnet ich anders sein als die anderen? Viele Jugendliche mit Diabetes stellen sich genau diese Frage – und müssen erst lernen, ihren inneren Frieden mit dieser Diagnose zu schließen. Wie schwer sich Teenager mit ihrer Zuckerkrankheit tun, sieht Dr. Karl Florian Schettler, Oberarzt am Kinderkrankenhaus St. Marien in Landshut, jeden Tag. Doch wie kann man diesen Jugendlichen helfen, besser mit ihrer Diagnose umzugehen? Ein Gedanke drängte sich dem engagierten Kinderarzt und Diabetologen bei dieser Überlegung sofort auf: Das Pferd könnte eine Lösung sein. Denn als passionierter Reiter weiß Schettler zum einen, wie wertvoll Tiere bei der Therapie von kranken Menschen sind. Und zum anderen, dass es kaum ein anderes Tier gibt, das so sensibel mit dem Menschen interagiert wie der galoppierende Vierbeiner. „Ein Pferd reflektiert den Gemütszustand des Reiters“, erklärt der Mediziner.





Die Idee, die er aus dieser Überlegung heraus entwickelte, bestand darin, ein mehrtägiges Reitercamp für betroffene Jugendliche zu organisieren. Gesagt, getan. Im April dieses Jahres verbrachten dann neun zuckerkrankte Jugendliche zusammen mit drei Betreuern – einer Kinderkrankenschwester, einer Diabetes-Beraterin und Karl Florian Schettler – fünf Tage auf einem Reiterhof im Bayerischen Wald. In der idyllischen Atmosphäre sollten die Kinder unter Anleitung der Experten lernen, wie sie ihren Zucker richtig messen, was sie im Hinblick auf die Ernährung beachten müssen und wie sie ihren Zuckerspiegel im Alltag entspannt im Blick behalten können. Ein wichtiger Aspekt war dabei die sportliche Betätigung: „Uns war es sehr wichtig, dass sich die Jugendlichen während des Camps viel bewegen, um ihnen zu zeigen, dass man Sport mit Diabetes gut vereinbaren kann“, erzählt Diabetes-Beraterin Conny Oberhauser. In den Schulungen lernten die Teilnehmer dann unter anderem, Broteinheiten und Kohlehydrat-Einheiten von Lebensmitteln zu berechnen. Darüber hinaus zeigten die Betreuer ihnen, wie sie sich selbst Insulin spritzen bzw. Pumpenkatheter anlegen und bei regelmäßig schlechten Blutzuckerwerten das eigene Insulin selbst anpassen können. Zudem wurde jedem Kind ein Pferd zur Pflege an die Seite gestellt. Die mitgereisten Jungs und Mädchen striegelten und fütterten die Tiere, führten sie auf die Koppel und misteten den Stall aus. Wer Lust hatte, konnte Reitstunden nehmen – das galt auch für diejenigen, die bisher noch keine Erfahrung mit Pferden gesammelt hatten.



Gemeinschaft spielte eine große Rolle

Durch die körperliche Arbeit mit den Tieren sollten die Jugendlichen ein Gefühl für ihren Körper entwickeln und lernen, auf seine Signale zu achten. „Pferde spüren die Herzfrequenz eines Reiters. Sie merken, wie er atmet und wie sein Gemütszustand ist“, erklärt Schettler die besondere Wirkung der Tiere auf den Menschen. „Strahlt ein Reiter zum Beispiel Unsicherheit aus, werden die Pferde ihm nicht folgen. Aber gerade auch für Kinder, die eher schwächlich erscheinen, können Stuten richtige Muttergefühle entwickeln.“ Neben diesen körperlichen und mentalen Aspekten sollten die Teenager lernen, Verantwortung zu übernehmen. Und natürlich spielte auch die Gemeinschaft eine große Rolle: „Wir saßen oft zusammen und haben dabei auch ganz locker über Diabetes gesprochen“, berichtet Schettler. Gerade dieses Beisammensitzen in gemütlicher Runde mit anderen Betroffenen habe dazu geführt, dass viele sich ganz offen ihren Kummer von der Seele geredet haben. „Das war eine sehr harmonische Gruppe, wie eine kleine Familie“, erzählt Conny Oberhauser. Was muss ich beachten, wenn ich auf eine Party gehe? Wie sage ich anderen, dass ich Diabetes habe – zum Beispiel der ersten Liebe? Das seien Themen gewesen, die den Kids ganz besonders unter den Nägeln brannten. Der Austausch untereinander sei enorm wichtig für die Jugendlichen gewesen: „Man fühlt sich dann einfach nicht ganz so alleine“, so Oberhauser. Sehr am Herzen lag es den Betreuern, den Jugendlichen zu zeigen, dass man „mit Diabetes sein Leben so leben kann wie alle anderen auch.“-Viele Teilnehmer hätten sich beispielsweise Gedanken darüber gemacht, ob sie ihren Wunschberuf auch mit Diabetes ausüben können. Durch den Austausch hätten jedoch nicht nur die Jungs und Mädchen etwas dazugelernt, sondern auch die Betreuer, erzählt Oberhauser. „Wir haben einen Einblick in die Seele der Jugendlichen bekommen.“ Eine kostbare Erfahrung für die tägliche Arbeit in der Klinik.





Doch ist von diesen Gesprächen etwas geblieben? Hat das Camp den Teilnehmern wirklich etwas gebracht? Die Antwort darauf lautet ganz eindeutig: Ja! Das bestätigten die Jugendlichen gegenüber ihren Betreuern und den Eltern sowie in nach dem Camp ausgefüllten Fragebögen. Doch nicht nur mental hat die Zeit auf dem Reiterhof die Teenager vorangebracht. Auch gesundheitliche Verbesserungen werden konkret überprüft: „Wir haben vor und werden nach dem Camp den Langzeitzucker der Jugendlichen messen und vergleichen“, erklärt Florian Schettler. Das erklärte Ziel ist natürlich der Nachweis: Die Zuckerwerte der Teilnehmer sind nach dem Camp sehr viel besser als zuvor. Ein Grund dafür sei unter anderem die vermehrte körperliche Betätigung auf dem Reiterhof, meint Schettler. Manche Teilnehmer hätten schon während des Camps durch den Sport „nur die Hälfte des Insulins gebraucht wie sonst“, bestätigt Conny Oberhauser.



Überzeugt von dem Projekt möchten Schettler und sein Team das Camp nun gerne regelmäßig durchführen. Überlegt werde, dafür noch Jugend- und Kinderpsychologen sowie einen Spezialisten für therapeutisches Reiten mit ins Boot zu holen. Zudem denkt Schettler darüber nach, „einen gemeinnützigen Verein zu gründen“. Der nationale Diabetesdachverband diabetesDE, in dem Ärzte, Patienten und Diabetesberater gemeinsam vereint sind, unterstützt die Idee bereits. Darüber hinaus werden Gespräche mit Krankenkassen geführt, die das Projekt ebenfalls fördern möchten. Bleibt zu hoffen, dass diese ebenso erfolgreich sind wie das Diabetes Riding Camp!

Pressemitteilung des
 Kinderkrankenhauses St. Marien
 Ansprechpartner und weitere Informationen:
 OA Karl F. Schettler
 Grillparzerstr. 9
 84036 Landshut
 Tel.: 0871/8520

